45 . 724-B
A4

Digitized by Google

Digitized by Google

43724-B

Digitized by Google

Wien's

Freiheitskämpfe, Belagerung und Erstürmung

im Jahre 1848.

Breslau.
Verlag von J. Urban Kern.

1848.

Digitized by Google

u
fr
M
sic
der
S
ben
sein
Es
Das
ihm
Höfe
klar
hatte,
Uebri
Hof
welche

Digitized by Google

Das welthistorische Jahr 1848, aus welchem die Republik in Frankreich und der Umsturz des bisherigen meist absoluten Regierungssystems in Deutschland hervorging, hat in den Revolutionstagen im Monat März über ganz Deutschland große Momente gehabt, doch die Ereignisse von Wien überragen an Großartigkeit, Schrecklichkeit und Wichtigkeit alle anderen. Wien begann seine erste Revolution am 13. März; man kann sie die schönste in allen Staaten Deutschlands nennen; sie begann mit keinem Krawall, hervorgegangen aus der niedern Volksklasse aus einer kleinlichen Ursache; nein, wie mit einem Zauberschlage war ganz Wien an einem Tage aufgestanden, schloß seine Thore, um den Pöbel abzuhalten und rückte mit einer Sturmpetition vor die kaiserliche Burg, eine freie Verfassung begehrend. Nur gering war der Widerstand des Militärs gegen diesen allgemeinen bewaffneten Aufstand; es zog sich bald zurück und nur wenig Blut wurde vergossen. Größer war der Widerstand des Hofes, die Unterhandlungen währten acht Stunden und nur mit Widerstreben wurde Punkt für Punkt bewilligt. Als jedoch das Ziel erreicht war, jubelte das Volk, ließ seinen Kaiser, den ganzen Hof, die Minister, Alles, Alles leben! Es sah freiere, bessere Tage heraufsteigen und hielt sich für glücklich. Das arme Volk war geblendet von dem Glanz des Lichtes, weil ihm so plötzlich die Augen geöffnet waren; es kannte die Stärke der Höfe, seines Hofes, noch nicht; auch diese sollte ihm jetzt erst klar werden. Nur zu bald sah Wien ein, daß es nichts erreicht hatte, als daß seine Nationalgarde Soldaten spielen konnte; alles Uebrige blieb beim Alten. Selbst die Presse blieb beschränkt und der Hof trieb sein altes Unwesen mit seinen begünstigten Creaturen, welche das Mark des Landes aussaugten. An eine Zusammenberu-

Digitized by Google

fung eines konstitutionellen Reichstages und Erleichterung der Volkslasten ward nicht gedacht; die Kamarilla lachte das Volk mit seiner Konstitution aus und verfolgte ruhig seine Sonder-Interessen. Die Wiener sahen sich betrogen und am 15. Mai brach der Sturm von Neuem los. Zu einem Kampfe mit dem Militär kam es diesmal gar nicht; die Seele des Aufstandes war das Central-Komitee der gesammten Bürgerwehr und die auf das Wiener Volk ungeheuern Einfluß ausübende akademische Legion. Die erste Forderung dieser furchtbaren bewaffneten Masse, welche noch im Nothfall 50,000 Arbeiter hinter sich hatte, war Zurückziehung des Militärs, die zweite sofortige Einberufung des Reichstages durch direkte Wahlen des Gesammtvolkes u. a. m. Die Forderungen waren sehr entschieden; man bat nicht mehr, sondern man drohte. Die Minister wollten sich augenblicklich zurückziehen; hierdurch hätte der Hof wieder Zeit gewonnen, zu intriguiren; man zwang sie für diesen Tag zu bleiben, bis alle Befehle zu den eingeforderten Maaßregeln gegeben seien, dann könnten sie machen, was sie wollten. Mehr als 50,000 Bajonette starrten drohend jeder Weigerung und jeder etwaigen Widersetzlichkeit entgegen, rasch mußten die neuen energischen Forderungen bewilligt werden und Alles schien nun geschehen. Weil der Hof sein Treiben durchschaut und seine Macht gebrochen sah, versuchte er den äußersten Staatsstreich: seine Umgebung beredete den schwachen Kaiser zur Flucht, — durch sie sollte Wien in Verwirrung und Anarchie gestürzt werden, um es dann zu unterjochen. Nichts von alledem geschah! — Die Kamarilla jagte mit ihrem Kaiser in wilder Flucht nach Tyrol; das Volk blieb ruhig, denn es wußte, was es wollte und die Regierung des Landes ging geregelt fort. Die Rückkehr des Kaisers wurde auf versöhnlichem Wege betrieben. Aber lange sollte das Wiener Volk seine Ruhe nicht genießen! War der Hof auch in Inspruck, so hatte er doch seine Creaturen in Wien, welche den Kopf der Freiheit ertreten sollten, damit die kaiserliche Familie bei ihrer Rückkehr ihre Sklaven wiederfinde. Vor der zweiten Revolution hatte man es versucht, die Einheit der Bürgerwehr zu vernichten, indem man ihren Central-Klubb verbot; durch die Erfolge dieser zweiten Revolution mißlang der Streich, die Bürgerwehr behielt ihren Central-Klubb und man wagte sich nicht mehr an eine so mächtige Verbindung. War jedoch die Bürgerwehr physisch mächtig durch

Digitized by Google

die Anzahl ihrer Streiter, so war es die akademische Legion überwiegend geistig durch ihren ungeheuren Einfluß auf die Gesammtmasse des Volkes von Wien. Sie hatte sich zu einer Körperschaft gebildet, welche Weisheit mit jugendlicher Begeisterung und einem grenzenlosen Muth, sein Leben, seine Kräfte und seine Fähigkeit für das **deutsche** Vaterland zu opfern, verband. Der Hof lernte ihren Einfluß kennen, während er abwesend war und die Regierung **fühlte** ihn, denn die akademische Legion überwachte ihre Handlungen mit Argus-Augen; alle Anliegen des Volkes gingen an sie, alle Anträge der Regierung von ihr aus. Eine solche Gewalt neben der ihrigen war ihr ein Dorn im Auge; sie mußte vernichtet werden, das Uebrige fiel nach. Wieder versuchte es die Regierung mit der alten Gewohnheit; anstatt **sich selbst populär zu machen, brauchte sie Gewalt!**

Am **25.** Mai Abends kam ein Regierungsbefehl, der Klubb und das bewaffnete Freikorps, genannt die akademische Legion, seien aufgelöst und haben die Waffen niederzulegen. Wie doch diese Hofmänner stets ihre Zeit verkennen und nie das Volk verstehen lernen! Das Bekanntwerden dieses Befehls war das Signal zu einem neuen furchtbaren Aufstande in Wien. Der freisinnige Bürger, die ungeheure Volksmasse sollten ihre einzigen, getreuen, wahren Rathgeber ruhig vernichten lassen? Wo hatten die Regierungsmänner wieder einmal den Kopf gehabt? — Man wollte dem Befehl durch Aufstellung von Militair und Besetzung der Thore durch dasselbe Nachdruck geben! Aber das Volk rüstete sich während der Nacht zum Kampfe; an Ruhe war nicht zu denken; man verproviantirte sich, goß Kugeln und Barrikaden erstanden in allen Straßen. Das Militair zeigte auch diesmal keine Lust, sich mit der gesammten Bevölkerung Wiens zu schlagen. Am **26**sten kam es zum Vergleich. Aus einigen Thoren wurde das Militair verdrängt, aus anderen zog es sich zurück. — Auch diese Volkserhebung ging ohne Blutvergießen vorüber und trug nur immer mehr dazu bei, das Vertrauen zur Regierung zu schwächen und das Volksbewußtsein zu stärken; doch verläugnete sich der gutmüthige, loyale Deutsche auch diesmal nicht, nachdem man ihn zum Drittenmal muthwillig aufgestachelt hatte. Er war wieder versöhnlich, nur spannte er bei dieser Gelegenheit seine Forderungen in **10** Punkten schon etwas höher. Das Fortbestehen der akademischen Legion verstand sich von selbst

Digitized by Google

dann verlangte man schleunige Rückkehr des Kaisers, Aufhebung der Klöster ꝛc. ꝛc. Hatte sich früher das Volk mit der bescheidensten Konstitution begnügt, wenn die Regierung nur Ernst zeigte, so hatte es sich jetzt auf republikanische Institutionen mit monarchischer Verfassung gestellt. Sonderbar war es, daß die Regierung einen Kampf beständig wieder aufnahm, bei welchem sie nicht die Mittel zu haben schien, ihn durchzusetzen. Der letzte Stoß war der gewaltigste; sollte man nicht das Aeußerste erwarten, mußte der Kaiser zurück. Er kam binnen wenig Wochen, die Volkswahlen gingen ebenfalls vor sich und nun schien im ganzen Lande Ruhe eintreten zu wollen. Das Haus Oesterreich versuchte von neuem seine Schwingen zu heben und seine alte Macht wieder zu befestigen. In Italien war es siegreich, Böhmen wurden niedergehalten; nur Ungarn wich wie Deutschland von seinen geforderten Rechten kein Haar breit und das war der wunde Fleck, welcher Oesterreich in neue Verlegenheit, Wien in grenzenloses Elend stürzen sollte! — —

Hier beginnt die große Epoche eines Weltereignisses, welches durch Jahrhunderte in der Geschichte wiederhallen wird und durch welches sich Oesterreichs Gewaltherrschaft einen Brandfleck für ewige Zeiten gesetzt. Um gegen Ungarn die nothgedrungen bewilligten Gerechtigkeiten nicht durch offnen Verrath zu brechen, wozu bei dem Zustande in Deutschland selbst die Kräfte fehlten, wußte die Diplomatie einen Ausweg. Die Kroaten, ein unter österreichischer Hoheit stehender slawischer Völkerstamm, wurden mit ihrem Nationalhaß gegen die Ungarn gehetzt und mußten unter ihrem Statthalter Jelacic, einer Kreatur des österreichischen Hofes, in Ungarn einfallen. Anfangs schien der Streich zu gelingen, die unvorbereiteten kleinen Heeresabtheilungen der Ungarn wurden überall zurückgedrängt und die Kroaten drangen tief in's Land. Schnell aber hatte sich das ungarische Heer gesammelt und einen furchtbaren Landsturm gebildet; Jelacic wurde mit großem Verluste zurückgeschlagen und seine Papiere wurden aufgefangen, wodurch der unredliche Streich der österreichischen Regierung ans Licht kam, daß Jelacic mit dem Gelde und auf Antrieb des Wiener Hofes den Krieg begonnen. Alle Actenstücke wurden veröffentlicht, Verstellung half nichts mehr und die Gefahr, Ungarn gänzlich zu verlieren, lag nahe. Da sollten italienische und deutsche Truppen gut machen, was dem Kroat nicht gelungen, sie sollten das verrätherisch

Digitized by Google

begonnene Werk jetzt durch offenen Krieg gegen Ungarn heiligen. Jelacic stand an der Grenze und erwartete die Hülfsvölker. Aus Wien sollte ein italienisches und ein Grenadier-Bataillon zu ihm stoßen. Wenn sich auch der Hof nicht schämte, so schämte sich doch das Volk der schlechten That und das Grenadier-Bataillon, schon am Nordbahnhof bei Wien zur Abfahrt aufgestellt, verweigerte den Gehorsam! — Alleinstehend, hätte das Bataillon den Schritt wohl nicht gewagt, doch sein Entschluß wurde getragen von dem Beifall und der Hülfe der Nationalgarden und der Akademiker.

Der 6. October war der verhängnißvolle Tag, das Volk gerieth beim Ausmarsch der Truppen in die größte Aufregung. Zur Deckung der Abfahrt waren ein Bataillon des Regiments Nassau, mehrere Schwadronen Kavallerie und 6 Kanonen auf dem Bahnhof aufgestellt. Doch eine ungeheure Volksmenge und bewaffnete Nationalgarden machten Miene, die Grenadiere zu schützen, wenn der entscheidende Augenblick kommen würde. Diese schwengten ihre Bärmützen jubelnd gegen das Volk und fraternisirten mit ihm. Das italienische Bataillon war schon den Tag vorher abmarschirt und stand bei Gänserndorf, von wo es am 6ten Kehrt machte, im entscheidenden Moment anlangte und sich dem Grenadierbataillon anschloß. Nun begann das so folgenschwere Drama. Die Arbeiter rissen die Schienen auf und zerstörten die Eisenbahnbrücke, auch wurden Barrikaden quer über den Weg gelegt, das Bataillon Nassau gab Feuer, Nationalgarden und die beiden abgefallenen Bataillone erwiederten dasselbe, die Kürassire hauten ein, die Kanonen donnerten, der Kampf war allgemein und fürchterlich! Die Arbeiter, welche ohne Waffen waren, schäumten vor Wuth; sie rissen mit blutenden Händen die Bretter einer Umzäunung los und mit diesen bewaffnet, stürzten sie sich, gedeckt von einem Hause, auf die Kugeln speiende Batterie und nahmen dieselbe im Sturm. Eine der Kanonen warfen sie in die Donau, die andern führten sie im Triumphe davon. Neue Truppen rückten heran, aber das Militair mußte endlich der Uebermacht weichen und sich mit großem Verlust zurückziehen. Unter den Gefallenen waren ein Feldmarschall-Lieutenant, ein Oberst-Lieutenant und mehrere Subalternoffiziere todt auf dem Platze geblieben. Gegen zwei Uhr strömten die Nationalgarden, die beiden zu ihm haltenden Bataillone und die Volkswogen nach der Stadt hinein. Lange Reihen von Wagen

Digitized by Google

führten die Todten und Verwundeten in die Hospitäler. — In der Stadt herrschte die wildeste Verwirrung. Die Läden wurden geschlossen; Weiber und Kinder schrieen; wüthende Haufen stürmten nach den Glockenthürmen, den ganzen Nachmittag wurde Sturm geläutet und Generalmarsch geschlagen. Die Nationalgarden aus den Vorstädten und der Umgebung von Wien zogen in Massen in die Stadt; die eroberten Kanonen wurden auf dem Stock im Eisenplatze aufgefahren. Einer der wüthendsten Kämpfe, welche die Geschichte kennt, entspann sich nun innerhalb der Stadt in den engen Straßen, auf den öffentlichen Plätzen und aus den Häusern und zwar nicht blos Bürger, Arbeiter und Studenten gegen Militair, sondern Bürger, Studenten und Arbeiter gegen Militair und **Bürger**, denn auch die Nationalgarde war getheilt in ihrer Gesinnung; der stärkere Theil waren die demokratisch gesinnten Bürger, an sie schlossen sich die Studenten und das in Wien fast zahllose Heer der Arbeiter. Diese alle trugen schwarz-roth-goldene Farben und Fahnen, der übrige Theil der Bürger waren die alt-österreichisch Gesinnten, mit den österreichischen Nationalfarben: schwarz und gelb. Als nun das Heer der Demokraten in die Stadt rückte, begannen die Feindseligkeiten zwischen ihnen und den Schwarzgelben. Diese hatten sich zum Theil in die Häuser postirt und schossen aus den Fenstern; bald hatte der Bürgerkampf die höchste Erbitterung erreicht. Am heftigsten war der Kampf mit den Nationalgarden des Kärnthnerviertels, die alt-österreichisch waren. Auf dem Stephansplatze entspann sich mit ihnen der Kampf; die Kärnthner hatten zuerst geschossen und einen Akademiker niedergestreckt, mit Wuth wurde nun auf sie eingestürmt. Sie wurden bald zurückgedrängt, und, nirgends Rettung findend, flüchteten sie in die Stephanskirche; aber auch hierher verfolgten sie die bis zur Raserei erbitterten Akademiker und Arbeiter; Einzelne wurden bis hinauf in den Glockenstuhl verfolgt und der Hauptmann der Kärnthner Nationalgarde verhauchte auf den Stufen des Altars unter unzähligen Streichen sein Leben! — Mit Entsetzen wendet sich der Blick von diesen Gräulscenen der entfesselten Leidenschaft im Heiligthume Gottes; wüthete doch draußen unter dem weiten Himmelsdome der Tod noch weit fürchterlicher und zählte seine Opfer nach Hunderten! Das Militair war, während Bürger gegen Bürger kämpfte, in Masse in die Stadt gerückt, besetzte das Zeughaus, das Kriegsmi-

Digitized by Google

nisterial-Gebäude und andere Plätze; bald aber, nachdem die schwarz-gelben Nationalgarden überall geschlagen waren oder sich zurückgezogen hatten, wurde das Militair angegriffen. Die Leidenschaft des Volks stieg aufs Höchste, als es wieder Soldaten sah. Diese vertheidigten sich heldenmüthig, Kartätschen prasselten durch die Straßen und schlugen an die Häuser, tausendfältig hallte das Geklirr der zerschmetterten Fenster, das Angstgeschrei der Frauen und Kinder, das wüthende Gebrüll der Männer, das Stöhnen der Sterbenden und der unaufhörliche Glockensturm grausenhaft in den engen Straßen Wiens wieder. Das Militair wurde erdrückt von der Uebermacht und der wilden Leidenschaft, vielleicht auch ging es ungern in einen Kampf gegen seine Brüder, der um eine gerechte Sache begonnen war. Es zog sich auf allen Punkten zurück. Auf der Freiung eroberten die Studenten 3 Kanonen. Barrikaden waren an diesem Kampftage fast gar nicht gebaut. Das Kriegsministerialgebäude wurde von Nationalgarden und Studenten eingenommen. Es war 5 Uhr; man wußte, in diesem Gebäude muß der Kriegsminister Latour sich verborgen halten; auf ihm lastete der Haß der ganzen Bevölkerung; ihn, nur ihn verlangte die wilde Rache des Volkes zum Opfer. Bald war die gewaltige Pforte eingeschlagen, eine rohe Horde stürmte in den großen Hofraum. Siebzig Grenadiere waren hier noch aufgestellt; sie leisteten keinen Widerstand; man kümmerte sich nicht um sie und fragte nur: wo ist Latour? — Stumm wiesen sie nach oben. Man stürzte in das Haus, jeder Winkel ward durchsucht. Man fand ihn versteckt in einer Bodenkammer, — es war um ihn geschehen! Er wurde sofort erschlagen! Doch als ob dieser einfache Tod ihre Rache nicht stillen könnte, wurde er von mehr als hundert Bajonnettstichen zerfleischt; dann schleppte man ihn vor das Haus und hing ihn, nur in einen bluttriefenden weißen Lappen gehüllt, an einen Laternenpfahl. Die Kleider hatte ihm das Volk vom Leibe gerissen und sich in zahllosen Fetzen gleichsam als Reliquien darein getheilt. Tausende umstanden seinen Leichnam, Männer, Frauen, Kinder, — nirgends eine Thräne des Mitleids, in allen Blicken nur Rache! Hierher, ihr Volksbedrücker und schauet, was Euer System aus einem so gutmüthigen Volke wie der Deutsche und namentlich der Wiener ist, gemacht hat. Die Besatzung des Zeughauses kämpfte heldenmüthig und der tapfre Offizier erklärte: er werde nicht eher abziehen,

Digitized by Google

bis er Befehl von seinem General bekommen; dem Reichstag hielte er sich nicht befugt zu gehorchen. Um 6 Uhr Abends begann der Kampf um dasselbe und währte mit Unterbrechungen bis den andern Morgen um 6 Uhr. Alle Stürme wurden abgeschlagen; das feste Gebäude widerstand jedem Angriff. Viel Blut ist darum geflossen. Endlich am Morgen war der Befehl des General angelangt, der Offizier kapitulirte und die Besatzung erhielt freien Abzug. Auch das Zeughaus war somit in den Händen des Volkes; Alles, Alles bewaffnete sich, Mancher auf die wunderlichste Weise. Durch die Hast, mit welcher um diese Waffen gleichsam gerungen wurde, geschah viel Unheil; man warf Gewehre, Helme, Ritterharnische, Schlachtschwerter, Fahnen mit Roßschweif ꝛc. ꝛc. aus den Fenstern und es kamen viele komische, aber auch traurige, ja empörende Scenen vor. Ehe die Nationalgarde Ruhe herstellen nnd das Zeughaus absperren konnte, war der Morgen des 7. October vergangen und es sollen sich in diesen wenig Stunden an 30,000 Menschen bewaffnet haben.

Am Morgen des 7. war kein Soldat in der Stadt mehr zu sehen, sie hatten sich 10—12,000 Mann stark, nach dem Schwarzenbergischen-Garten und dem Belvedere zurückgezogen. In der Stadt war alles ruhig und die Ordnung hergestellt. Keine Excesse, keine Grausamkeiten waren sonst weiter verübt worden, nur Latour allein hatte die Last der Volksrache tragen müssen; nur das Zeughaus wurde einige Stunden mit wilder Gier geplündert, jedoch nicht aus Raubsucht, sondern aus Hast, sich zu bewaffnen. Man wußte die Absicht des Militairs nicht; auch war zu erwarten daß bald neue Regimenter aus der Nähe zur Verstärkung eintreffen würden. Keine Privatrache, kein Diebstahl entweihte den großen Kampf; Nationalgarden, Akademiker und Arbeiter zeigten eine Todesverachtung, die in Erstaunen setzte. Der versammelte Reichstag schloß sich der Bewegung an, indem er am 7. sich für permanent erklärte, und die dringendsten Ereignisse des Augenblicks verhandelte. Nur die Minister Kraus, Hornbostl und Doblhof waren gegenwärtig.

Der Kaiser, welcher in Schönbrun residirte, hatte als er die Ereignisse erfuhr, nichts Eiligeres zu thun, als wiederum zu fliehen. Ihm geschah sicher nichts; den Wienern ist ihr Kaiser, und wenn er von Pappe wäre, eine zu geheiligte Person. Der Erzherzog Lu-

Digitized by Google

dewig und die Erzherzogin Sophie hätten indeß wohl Schlimmers zu erwarten gehabt, wenn man in der ersten Aufregung ihrer habhaft geworden wäre, denn diese sollen die eigentlichen regierenden Elemente sein. Des Kaisers Abreise von Schönbrun war eine vollständige bestürzte Flucht; mit der Eile der Todesangst wurden die Effekten auf die Wagen geworfen und dem Kaiser, welcher an seinem Wagen wartete, rollten dicke Thränen über die Wangen. Er floh nach Olmütz. Doch hatte die Kamarilla nicht unterlassen ein ziemlich drohendes Manifest in des Kaisers Namen zurückzulassen, welches in der Reichstagssitzung vom 7. Oktober durch den Finanz-Minister Kraus mitgetheilt wurde. Derselbe hatte von Schönbrun durch einen Mann von der Bürgerwehr ein versiegeltes Schreiben empfangen, welches ein Concept eines Manifestes mit der Unterschrift des Kaises und noch einen Zettel enthielt, in welchem der Finanzminister Kraus aufgefordert wird, dieses Manifest zu kontrasigniren; sollte dieser nicht zu finden sein, so hätte es der Commandirende, Auersperg, zu kontrasigniren und zu publiziren.

Der Inhalt jenes Manifestes ist folgender: der Kaiser sagt, daß er, was nur ein Herrscher in seiner Herzensgüte geben konnte, dem Volke gewährt habe. Mit Freuden habe er sich eine Beschränkung der ihm von seinen Ahnen übergebenen unumschränkten Macht gefallen lassen; trotz der Ereignisse des 15. Mai, in deren Folge er die Residenz verlassen, habe er keinen Anstand genommen, eine konstituirende Versammlung auf der breitesten Basis und mit freiester Volksvertretung einzuberufen. Später sei er wieder zurückgekehrt, ohne welche Garantien zu haben, als den Rechtlichkeitssinn seiner Völker; nun aber habe eine Partei Anarchie über Wien gebracht, und ihr Walten mit Raub und Mord bezeichnet, so sei von einer fluchwürdigen Rotte sein treuer Kriegsminister gemordet worden, ohne seines Alters zu schonen. In diesem entscheidenden Augenblicke sehe er sich also genöthigt, die Nähe Wiens zu verlassen, um anderswo die Mittel zu finden, die unterjochte Wiener Bevölkerung zu befreien. Wer Oesterreich und seinen Kaiser liebe, der schaare sich um das kaiserliche Banner.

Der Finanzminister Kraus erklärte hierauf, daß er es mit den konstitutionellen Grundsätzen unvereinbar halte, dieses Manifest zu kontrasigniren; er habe jedoch sich beeilt, dem hohen Reichstage davon Mittheilung zu machen, welcher in seiner Weisheit die geeigneten

Digitized by Google

Schritte thun wolle. Es wird beschlossen, daß der Reichstag die constituirende und executive Gewalt übernehme und Commissäre mit diesem Erlasse in die Provinzen sende.

Die 4te blutigste Revolution von Wien war beendet; mit banger Besorgniß mag so Mancher ihren Folgen entgegengesehen haben: Jeder aber fühlte, die Entscheidungszeit war gekommen, alles Errungene zu verlieren oder alles zu erhalten. Wiens Regierung hatte eine große Aufgabe, sie hatte in der volkreichen Stadt mit den zahllosen so leicht zu Excessen geneigten Arbeitern Ruhe und Ordnung zu erhalten, sie hatte das Land für ihre Sache zu gewinnen, sie hatte die entschiedensten Maaßregeln für den Krieg, die Vertheidigung der Stadt, zu treffen; und doch auf der andern Seite kein Mittel zur Versöhnung mit dem Kaiser unversucht zu lassen. Die Seele der ganzen Verwaltung war der Reichstag, zum Kriege rüstete sich jedoch am Entschiedensten die National-Garde und Akademische Legion aus eigenem Antriebe.

Der Reichstag erließ noch am 7. Oktober nachstehende zwei Aktenstücke:

I.

Völker Oesterreichs! Die Folgen verhängnißvoller Ereignisse drohen den kaum begonnenen Grundbau unseres neuen Staatsgebäudes zu erschüttern. — Der aus der freien Wahl der Völker Oesterreichs hervorgegangene constituirende Reichstag erkannte in den ernsten Stunden des 6. Oktobers die heilige Pflicht, die er den Völkern gegenüber zu erfüllen, und die schwere Verantwortlichkeit, die er vor der Mit- und Nachwelt zu tragen hat. Als das Band der gesetzlichen Ordnung zu zerreißen drohte, bemühte sich der Reichstag, kraft seiner Völkervollmacht und durch Verständigung mit dem Volke von Wien, der Reaction wie der Anarchie entgegen zu wirken. Er erklärte sich selber für permament und wählte zugleich aus seinen Mitgliedern einen permanenten Ausschuß zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. — Aber der constituirende Reichstag hielt auch die Stellung fest, die er dem constitutionellen Throne gegenüber einnimmt und jederzeit unerschütterlich einnehmen wird. Er entsendete eine Deputation an Se. Majestät den constitutionellen Kaiser, um im innigsten Verbande mit dem allerhöchsten Träger der Souveränität die Wünsche des souveränen Volkes zu erfüllen und dessen heilige Interessen zu wahren. In stets bewährter Herzensgüte

Digitized by Google

waren Se. Majestät sogleich geneigt, die Männer, welche das Vertrauen des Volkes verloren hatten, aus dem Ministerium zu entlassen, die Bildung eines neuen volksthümlichen Ministeriums zu verfügen und die aufrichtigste, den Interessen aller Völker Oesterreichs wie den Zeitbedürfnissen entsprechende Berathung der Angelegenheiten des großen Gesammt-Vaterlandes zuzusichern. — Leider wurden Se. Majestät am 7. October zu dem tief beklagenswerthen Entschluß bewogen, sich aus der Nähe der Hauptstadt zu entfernen. Dadurch ist das Vaterland, ist das Wohl und die so herrlich errungene Freiheit unseres hoch berufenen Vaterlandes abermals in Gefahr; Rettung und Erhaltung der höchsten Güter des Bürgers und des Menschen ist nur dadurch möglich, daß das Volk von Wien, daß alle österreichischen Völker, die ein Herz für ihr Vaterland haben, wieder jene thatkräftige politische Besonnenheit und jenen hochherzigen Edelmuth beweisen, wie in den Tagen des Mai. Völker Oesterreichs! Volk von Wien! Die Vorsehung hat uns einen ebenso hohen als schwierigen Beruf angewiesen, wir sollen ein Werk vollbringen, welches, wenn es gelingt, alles übertreffen wird, was die Weltgeschichte Großes und Herrliches aufzuweisen hat; wir sollen einen politischen Staatsbau aufführen, der verschiedene Völker zu einem brüderlichen Völkerstaat vereinigt, dessen unerschütterliche Grundlage das gleiche Recht, dessen Lebensprinzip die Freiheit Aller sein soll. Völker Oesterreichs! Der Reichstag ist fest entschlossen, für diesen hohen Beruf das Seinige zu thun, thuet auch Ihr das Eurige. Euer Vertrauen hat uns berufen, nur durch Euer Vertrauen sind wir stark. Alles, was wir sind, sind wir nur durch Euch, und wollen wir für Euch sein! Dem Gebote der Nothwendigkeit und dem Gesetz: der constitutionellen Monarchie folgend, hat der constituirende Reichstag heut folgende Beschlüsse gefaßt: a) Daß die Minister Doblhoff, Hornbostl und Krauß die Geschäfte aller Minister führen, nicht nur für die Ordnung in dieser Geschäftsführung Sorge tragen, sondern auch durch Beiziehung neuer Kräfte den Erfolg derselben sichern, endlich Sr. Majestät den Vorschlag der neu zu ernennenden Minister schleunigst vorlegen und sich mit dem Reichstage in ununterbrochener Verbindung erhalten. b) Sei eine Denkschrift an Se. Majestät aus Anlaß Höchstihres Manifestes zu erlassen. Darin soll der konstitutionelle Kaiser über den wahren Stand der Dinge aufgeklärt, und Ihm aus ehrlichem Herzen die Versicherung gegeben werden, daß die aufrichtige Liebe der Völker unerschütterlich für Ihn ist. Völker Oesterreichs! Europa blickt mit Verwunderung auf uns, und die

Digitized by Google

Geschichte hat unsere Erhebung zur Freiheit unter ihre glänzendsten Thaten eingereiht. Bleiben wir uns selber getreu. Halten wir unerschütterlich fest an der Achtung vor dem Gesetz, an der konstitutionellen Monarchie, an der Freiheit. Gott schütze Oesterreich!

Wien am 7. Oktbr. 1848.

Vom konstituirenden Reichstage,
Franz Smolka, erster Vice-Präsident,
Carl Wiser, Schriftführer.

II.

Nationalgarden! Der Reichstag hat das Wohl und die Freiheit des Vaterlandes, die Unverletzlichkeit des konstitutionellen Thrones und des Reichstages unter den Schutz der Nationalgarde gestellt. Den höchsten Gütern des Volks, den ruhmvollen Errungenschaften unseres hochherzigen Volks droht Gefahr. Sie kann nur durch einiges, kräftiges Zusammenwirken der Volkswehr und der Volksvertreter beschworen werden. Nationalgarden, das Vaterland ruft! Erfüllen wir einig und kräftig die heiligste Pflicht des Bürgers, die Freiheit des Vaterlandes zu schützen. Wien, 7. Oktbr. 1848.

Vom Reichs-Vorstande,
Franz Smolka, erster Vice-Präsident,
Cavalcabo, Schriftführer.

War der Kampf in Wien ein schrecklicher, blutiger, gewesen, welcher einen ganzen Tag und um das Zeughaus noch die darauf folgende Nacht gewährt hatte und unterschied er sich schon hierdurch wesentlich von den drei ersten Aufständen Wiens, so war dies in seinen Folgen noch unendlich mehr der Fall. Die ersten Erhebungen gegen die Regierung und deren Militairmacht führten jedesmal durch Unterhandlung zur Einigung; das Militair bezog seine Kasernen wieder und Alles war beendet. Diesmal sollte es anders kommen. Das Militair hatte sich aus der Stadt gezogen und jeder Aufforderung der Wiener an den kommandirenden General, Graf Auersperg, die Truppen in die Kasernen zu legen, wich dieser aus. Bald sollte Wien erkennen, daß es eine schwere Prüfungszeit vor sich habe. Wien sollte feindlich behandelt, es sollte belagert werden, die Soldatengewalt sollte entscheiden, jede Versöhnung zurückgewiesen werden. Der Reichstag ließ kein Mittel unversucht, den Frieden herzu-

Digitized by Google

stellen. Die Deputationen an den Kaiser drängten sich. Der Erfolg war jedesmal eine schnöde Zurückweisung; die Reaktion wollte, das Schwert solle entscheiden zwischen Knechtschaft und Freiheit. Armes Wien, deine Freiheitssöhne begannen einen ungleichen Kampf; das wußte die Reaktion; sie vernichtete die deutsche Erhebung mit haßbrütenden Böhmen und den räuberischen Kroaten-Horden. Die deutschen Regimenter wußte man, von solchen Kameraden eingekeilt, schon in Gehorsam zu halten. Jelacic, der aus Ungarn geflohene Kroaten-Häuptling, wurde herbei gerufen und in wenig Tagen stand er mit **20,000** Mann vor Wien. Aus Böhmen rückte Fürst Windischgrätz mit einer gleich starken böhmischen Armee heran, ein Soldatengürtel von **80,000** Mann begann Wien eng zu umschließen, und das Werkzeug des Absolutismus, Windischgrätz ward ihr Generalissimus. Indeß war auch die Stadt nicht unthätig und traf ihre Vertheidigungsmaaßregeln. Es wurden Kanonen auf den Basteien aufgefahren, Pulver und Munition ausgetheilt und Alles, was Waffen tragen konnte, armirt. Vom Stephansthurme aus beobachteten die Studenten die Bewegungen der Truppen; Freiwillige zogen aus der Umgebung in die Stadt. Wien zählte wohl **100,000** Streiter, wovon der größte Theil wahrhaft kampflustig war. Eine entscheidende That in den ersten Tagen, als das Militair noch schwach war, konnte Wien und die Freiheit retten. Die für die große Sache wahrhaft Begeisterten wollten dies; jedoch der größere Theil der Nationalgarden weigerte sich, angriffsweise zu verfahren und in offenem Felde zu kämpfen. Der Reichstag rieth und schritt zur Vermittelung und vermittelte so lange, bis Rettung zu spät und Wien eingeschlossen war. Jedoch sollte die Vertheidigung furchbar sein; die Vorstädte wurden verbarrikadirt und **60** aus dem Zeughause geholte Kanonen auf den wichtigsten Punkten aufgestellt und eine Anzahl Verfügungen des Gemeinderaths und Bürgerwehrcommandos sollten Ordnung in der Stadt und Regelmäßigkeit in der Vertheidigung und Armirung der Stadt herbeiführen. Die Ungarn boten ihre Hülfe durch eine Adresse des ungarischen Reichstags an den Wiener Reichstag an; wie das edle aber schuldige Anerbieten verwendet wurde, wird die Folgezeit lehren.

Die Stadt war wachsam; zwischen den Vorposten fielen kleine Scharmützel vor, doch kam es zu keinem ernsten Kampfe. Jeden Augenblick erwartete man den Angriff und sobald sich namentlich bei

Digitized by Google

Nacht Gewehrfeuer oder Kanonendonner an den Linien hören ließ, ward Allarm geschlagen. Doch es lag nicht im Plane der Kamarilla, sogleich anzugreifen. Man fürchtete den Kampf gegen die Wiener in ihrer ersten Glut, denn man hatte sie kennen lernen; nein, das alte System des Absolutismus wollte auch seine alte Rolle spielen. Wien sollte verrathen werden, in seinen Eingeweiden wollte man wühlen, ehe man es von außen angriff; wußte doch die Kamarilla, daß sie in der Bürgerschaft, im Gemeinderathe, in der Reichsversammlung ihre Anhänger hatte, die für sie im Innern wirkten! Der Verrath war wiederum schlau angelegt, wie immer. Das ehrliche grade Volk, mit seinem hausbackenen gesunden Menschenverstande, ließ sich auch hier hintergehen. Ja selbst die Akademiker, diese glühend begeisterte Jugend für Wahrheit, Freiheit und Menschenrecht, die Träger der Geschichte in den großen Wiener Tagen, während welcher sie die Lasten auf sich nahmen, wie sie ergraute Staatsmänner oft nicht zu bewältigen vermögen, selbst diese Männer erkannten wohl das Fehlerhafte der Maaßregeln zur Rettung Wien's, aber sie ahneten nicht die Hinterlist. Man wollte die Stadt schwächen durch langes Hinhalten des schrecklichen Zustandes, um den Gewerbsstand zur Verzweiflung zu bringen. Während hierdurch die Macht im Innern immer schwächer wurde, hatte man Zeit, die Macht, welche den Aufstand unterdrücken sollte, ins Ungeheure zu verstärken. Dadurch, daß sich Wien komplett absperren ließ, war ihm auch jede Hülfe von Außen abgeschnitten; beim augenblicklichen Durchbrechen wäre von allen Seiten ihm Hülfe geworden; weil sie sich aber in der Stadt einsperren ließen, ward auch die äußere Hülfe isolirt und somit unmöglich gemacht. Als Jelacic ankam, war seine erste Handlung, das Landvolk rings um Wien zu entwaffnen; alle Straßen nach Wien wurden abgesperrt, um den Zuzug zu verhindern.

Bezeichnend für die Lage Wiens und das richtig sie würdigende Gefühl der Studenten war in dieser drückenden Zeit eine Ansprache derselben an die Wiener in einem Plakat; sie lautet:

„**Mitbürger!** Die Augenblicke sind dringend. Unsere gegenwärtige ungewisse Lage ist für länger unerträglich. Die Würfel müssen fallen. Unser Schicksal muß sich entscheiden. Es kann sich aber nur zum Glücke entscheiden durch allgemeine Einigkeit, durch eine schleunige Erhe-

Digitized by Google

bung des ganzen Volkes. Darum rufen wir allen unseren Brüdern in der Stadt und auf dem Lande zu: Auf, zu den Waffen! zum Kampfe für Freiheit und Vaterland! Es gilt unser Aller Leben, es gilt alle Errungenschaften. Aber unsere Stimme verhallt, denn sie ist die Stimme Einzelner. Der Reichstag, die vom Volke frei und vertrauungsvoll gewählten Vertreter müssen zu den Waffen rufen, wenn die Erhebung eine allgemeine, wenn sie eine solche sein soll, die zum Siege führt. Nur die Stimme des Reichstages wird mächtig Anklang finden, nur seine Stimme wird alle Bürger zu ihrer Pflicht rufen, zur Vertheidigung des von einer reactionären Bajonnetten-Partei bedrohten Vaterlandes. Der gefertigte Ausschuß von dieser Ueberzeugung durchdrungen, läßt daher an den hohen Reichstag eine dringende Bitte ergehen, er möge die Organisirung des Landsturmes mit kräftiger Hand leiten, er möge selbst alle Söhne unseres theuren Vaterlandes zur Vertheidigung desselben auffordern. Mitbürger, Brüder, unterstützet diese unsere Vorstellung an den hohen Reichstag aus allen Kräften, lasset selbst solche Bitten an den hohen Reichstag ergehen. Dies ist der einzige Weg zum Siege, der einzige, der unsere gegenwärtige peinliche Lage zum Heile endigt.

Wien, 14. Oct. 1848. Der Ausschuß der Studenten."

Aber der Reichstag wollte nicht schlagen, die Mehrzahl wollte nur vermitteln. Damit Wien Zeit verliere, der Hof Zeit gewinne, machte der Reichstag Adressen, von denen eine der andern an den Hof nach Ollmütz folgte, bei welchem natürlich stets auf Antwort gewartet werden mußte und welche der Hof möglichst langsam und möglichst ungenügend gab. — Einer entscheidenden Antwort auf das Anerbieten der Ungarn aber war der Reichstag geschickt ausgewichen!

Viermal mußte die Nationalgarde ihren Oberbefehlshaber wechseln, ehe die Volksstimme mit dem Manne ihres Vertrauens durchdrang; stets wußte der Gemeinde-Rath und die Reichs-Versammlung einen Andern einzuschieben, welcher ihnen sollte temporisiren helfen. Endlich ward es Dr. Messenhauser, ein entschiedener Demokrat. Auch der aus dem polnischen Freiheitskriege bekannte General Bem war in Wien und bot seine Erfahrung, seine Kräfte, sein Blut der Freiheit an; ihm ward der Oberbefehl über die gesammte Streitmacht Wiens und die Leitung der Vertheidigungs-Operation angetragen. An Waffen und Munition fehlte es nicht,

Digitized by Google

noch war die Begeisterung eine allgemeine. Proklamationen forderten den Landsturm zum Kampfe auf, das Volk war begeistert, aber die Seele der Gesetzgebung, der Centralpunkt der Einheit des Volkes temporisirte. Tage, Wochen vergingen, die Begeisterung erlahmte, das Volk ermattete, zehrte und rieb sich auf.

Den Reichstag genau bezeichnend ist eine Proklamation desselben mit ihren Schlangenwindungen „an die Völker Oesterreichs“, sie lautet:

Durch Euer Vertrauen zu dem friedlichen Werke der Constituirung unserer Freiheit berufen, ist der Reichstag durch die Gewalt der Ereignisse plötzlich mitten in den Kampf der Zeit gestellt. Der Reichstag muß in diesem Kampfe vor Allem seinem Friedensberufe getreu bleiben, deshalb hat er bis zu dieser Stunde alle seine Kräfte aufgeboten, um das Losbrechen des Gewaltkampfes zu verhindern, um aus den Verhälnissen des Augenblicks den Pfad der Versöhnung und des Friedens zu finden und zu zeigen. Die Bemühungen des Reichstages sind bis jetzt ohne den erwünschten Erfolg geblieben. Zwar hat das edle Volk von Wien seine Erbitterung und Kampflust bezähmt, und den Angriff auf die offenbar feindlich verfahrenden Truppen vermieden, zwar haben selbst Se. Majestät der Kaiser allem, was der Reichstag zur Hintanhaltung der drohenden Anarchie verfügt, die volle Anerkennung gezollt; aber nichts desto weniger ist Wien noch immer in derselben kriegerisch bedrohten Lage, und nur dadurch allein ist die Möglichkeit aufrecht erhalten, daß der blutige Kampf und in Folge dessen die Auflösung der gesetzlichen Ordnung losbreche. Der Einmarsch des dem konstitutionellen Boden Oesterreichs fremden croatischen Heeres bedrohte unmittelbar die Thore Wiens; vergebens bot der Reichstag unter Mitwirkung des verantwortlichen Ministeriums alles auf, um den Rückzug dieses Heeres durchzusetzen. Vielmehr bildete dasselbe nur den Vortrab immer größerer Truppenmassen, welche bereits die Hauptstadt Wien eng umschlossen haben. Ihre Vorposten dringen bis in die Straßen der zu Wien gehörigen Ortschaften, bis an die Linien der Stadt. Die auf des Kaisers Wort gesetzmäßig organisirte Nationalgarde der Umgebung Wiens wird entwaffnet, friedlich Reisende werden gefänglich zurückgehalten, Briefe erbrochen und vorenthalten, die Zufuhr von Lebensmitteln abgesperrt, Kanonenkugeln flogen bereits in die Straßen der Vorstädte, ja selbst Abgeordnete zum Reichstage wurden festgehalten und unwürdig behandelt; kurz mit jedem Tage erfährt Wien mehr und mehr das schwere Verhängniß einer belagerten Stadt. Vergebens hat der Reichstag mit dem ganzen Gewichte seines Ansehens dagegen protestirt. Solchen Thatsachen gegenüber mußte der Reichstag das Bestreben des Wiener Volkes, sich in Vertheidigungszustand zu versetzen, als eine Nothwenigkeit anerkennen. Wien ist durch das Ansehen der Jahrhunderte geweihte Hauptstadt des Reiches,

Digitized by Google

und keine andere Stadt kann es sein. Wien ist der Mittelpunkt der Interessen aller Völker Oesterreichs und jedes Unglück, welches Wien trifft, wird bis in die fernsten Theile des Reiches schmerzlich nachempfunden. Wien ist der einzig mögliche Sitz eines Reichstages, welcher der Gleichberechtigung so verschiedener Völker entsprechen soll. Wien ist die Wiege und Burg unserer Freiheit. Völker Oesterreichs! Ihr alle seid in der Bevölkerung Wiens vertreten. Wien ist auch Allen stets eine gastliche Hauptstadt gewesen. Wer daher für das Vaterland, wer für den konstitutionellen Thron, wer für die Freiheit ist, der muß für Wien sein. Der Reichstag erkennt es daher als eine heilige Pflicht, sowohl der Reaction als der Anarchie entgegen zu wirken. Die Reaction soll uns nicht den kleinsten Theil unserer Freiheit rauben, die Anarchie nicht den ganzen Schatz derselben vernichten. Dies will der Reichstag, dies will er für alle Völker und für alle Stände des Volkes, für den freien Bürger, wie für den tapfern Krieger des Vaterlandes. Aber um dieses vollbringen zu können, muß Wien gerettet, muß es in seiner Kraftfülle und Freiheit erhalten werden. Völker Oesterreichs! vertrauet denen, die ihr zur Wahrung euerer und euerer Kinder Rechte erwählet habt, vertrauet denen, die euren Boden von Robot, Zehent und allen übrigen drückenden Lasten befreiten, und die soeben im Begriffe sind, jene Gesetze zu schaffen, durch welche eure volle Freiheit auf fester Grundlage gesichert wird. Kräftigt uns daher mit eurer ganzen moralischen Kraft für das bedrängte Wien, unterstützt unser offenes Wort durch die Allgewalt eurer Stimme, helfet uns den Kaiser beschwören, daß er durch Einsetzung eines neuen volksthümlichen Ministeriums, durch Zurückziehung der Truppen aus Nieder-Oesterreich, durch Beeidigung des Militairs auf die freien Volksrechte, der Stadt Wien und dem Reiche den Frieden gebe, damit im Segen des Friedens das neue Heil des Vaterlandes gedeihe.

Wien, 20. October 1848.

Vom konstituirenden Reichstage.

Der Gemeinderath richtete eine Adresse an den Kaiser, in welcher demselben die Ergebenheit der Wiener für das Kaiserhaus versichert, die Ruhe und Ordnung in der Stadt betheuert wird und in welcher die Bewohner die Hand zur Versöhnung bieten, nur sollen auch die Maaßregeln andrerseits beruhigend für das Volk sein, weshalb folgende vier Punkte als Bedingung gestellt werden: 1) Entfernung der Kroaten von Wien; 2) die übrigen Truppen sollen so aufgestellt werden, daß der Verkehr der Stadt nicht mehr gehemmt werde; 3) allgemeine Amnestie und 4) endliche Bildung eines volksthümlichen Ministeriums. — Eine andere Adresse schickte der

Gemeinderath an den deutschen Reichsverweser, den Erzherzog Johann, und ersuchte ihn um seine Vermittelung, und auch die Wiener Nationalgarde sendete eine Adresse an den Kaiser, in welcher sie die Hand zum Frieden unter folgenden Bedingungen boten. 1) Die Garnison solle wieder ihre Kasernen beziehen, doch nicht mehr als 10,000 Mann stark; 2) das Militair soll auf das Patent vom 15. März und 15. Mai vereidet werden; 3) solle der Kaiser sich mit 6 Adjutanten aus der Nationalgarde umgeben; 4) die Generale Jelacic und Windischgrätz sollen nicht nach Wien kommen; 5) festere Organisirung der Nationalgarde durch ein Gesetz; 6) baldige Bildung eines freisinnigen Ministeriums; und endlich 7) baldige Rückkehr des Kaisers nach Wien. — Wie der Kaiser zu antworten gedachte, wird die Folge lehren. Die Deputation wurde bei Hofe nicht angenommen, dagegen erschien folgendes **Manifest** des Kaisers:

„Als mich die zu Wien am 6. Oktober verübten Frevelthaten bewogen, eine Stadt zu verlassen, welcher der Tummelplatz der wildesten und verworfensten Leidenschaften geworden war, konnte Ich Mich noch der Hoffnung hingeben, daß der verbrecherische Wahnsinn eines Theiles ihrer Bevölkerung nicht von Dauer sein würde. Ich konnte von dem sonst so gesunden und rechtlichen Sinne der Bewohner Meiner Haupt- und Residenzstadt erwarten, sie würden selbst nach Kräften dazu beitragen, damit dem verkannten Gesetze Achtung, dem Verbrechen die verdiente Strafe, der Stadt die bedrohte Sicherheit für Leben und Besitz in kürzester Frist wieder werden möge. — Diese Erwartung ist getäuscht worden. Nicht nur, daß es den Urhebern des Aufruhrs in Wien gelang, die an sich gerissene Gewalt durch eine Schreckensherrschaft, die in der Geschichte nur Ein Beispiel kennt, über die theils durch Furcht gelähmte, theils in wilden Rausch versetzte Stadt zu befehligen, und dadurch die Rückkehr zur Gesetzlichkeit innerhalb der Mauern Wiens zu vereiteln, — auch über diese Mauern hinaus erstreckte sich mit steigendem Erfolge die unheilvolle Wirksamkeit ihrer anarchischen Bestrebungen. Mit einer im offnen Aufstande begriffenen Nachbar-Provinz wurden hochverrätherische Verbindungen angeknüpft, nach allen Theilen Meiner Staaten Boten entsendet, um unter dem gleisnerischen Vorwande, als gälte es, die bedrohte Freiheit zu wahren, auch dort, wo die Ordnung bisher nicht gestört worden war, das Banner der Empörung aufzupflanzen und Meine eben noch so friedlichen, einer gesetzlichen Entwicklung freier Zustände entgegensehenden Lande den Gräueln der Anarchie, des Bürgerkrieges und des Unterganges preiszugeben. Seit Meiner Thronbesteigung war das Wohl Meiner Völker Meine Lebensaufgabe. Die Geschichte Meiner Regierung, die Geschichte der letzten sieben Monate insbesondere, wird dies einst bezeugen. Aber

es hieße den Mir von der Vorsehung auferlegten Pflichten untreu werden, wollte Ich länger einem Treiben gewähren lassen, welches den Thron und die Monarchie an den Rand des Abgrundes führt und an die Stelle der von Mir gewährleisteten verfassungsmäßigen Freiheit einen Zustand schrankenloser Gewaltherrschaft zu setzen beflissen ist. Dieser Pflichten eingedenkt, sehe Ich Mich daher mit blutendem Herzen genöthigt, dem sein Haupt nunmehr ohne Scheu erhebenden Aufruhr in Meiner Residenzstadt sowohl, als allenthalben, wo er sich zeigen sollte, mit Anwendung der Waffengewalt entgegenzutreten und solchen zu bekämpfen, bis er gänzlich überwunden, Ordnung, Ruhe und Gesetzlichkeit wiederhergestellt, und die Mörder Meiner treuen Diener, der Grafen Lambert und Latour, dem rächenden Arme der Gerechtigkeit überliefert sind. Um diesen Zweck zu erreichen, entsende Ich aus verschiedenen Theilen der Monarchie Streitkräfte gegen Wien, den Sitz der Insurrektion, und ertheile Meinem Feldmarschall-Lieutenant, Fürsten Windischgrätz, den Oberbefehl über sämmtliche Truppen im ganzen Bereiche Meiner Staaten mit alleiniger Ausnahme der unter dem Commando Meines Feldmarschalls, Grafen Radetzky, stehenden italienischen Armee. Zugleich versehe Ich besagten Fürsten mit den entsprechenden Vollmachten, damit er das Werk des Friedens in Meinem Reiche nach eigenem Ermessen in möglichst kurzer Zeit vollbringen könne. Nach Bezwingung des bewaffneten Aufruhrs und Wiederherstellung der Ruhe wird es die Aufgabe Meines Ministeriums sein, im Einklange mit den Mitgliedern des constituirenden Reichstages durch gesetzliche Regelung der bisher mit zügellosem Mißbrauch gehandhabten Presse, des Vereinsrechtes und der Volkswehr, einen Zustand herbeizuführen, der, ohne der Freiheit nahe zu treten, dem Gesetze Kraft und Achtung sichern soll. Indem Ich diese, im Bewußtsein Meiner Pflichten und Meiner Rechte, mit unerschütterlicher Festigkeit gefaßten Beschlüsse Meinen Völkern kundgebe, versehe Ich Mich der aufrichtigen und kräftigen Mitwirkung aller Derjenigen, welchen das Wohl ihres Kaisers, ihres Vaterlandes, ihrer Familien und die wahre Freiheit am Herzen liegen, und die in Meinem gegenwärtigen Entschlusse das einzige Rettungsmittel, um die Monarchie vor dem Zerfallen, sie selbst vor den Gräueln der Anarchie und der Auflösung aller geselligen Bande zu bewahren.

Ollmütz, den 16. Oktober 1848.

(gez.) Ferdinand m. p.
(gez.) Wessenberg. m. p.

Dieses Manifest setzte Wien in Staunen, Schrecken und Wuth. Der Hof hatte seine Maaßregeln getroffen, die Fäden des Verraths waren gesponnen, das Netz ausgespannt, die Maske konnte abgeworfen werden; Windischgrätz sollte den Oestreichern eine Freiheit bringen, wie sie der Hof verstand. Von Frankfurt kamen 2 Deputirte, sie brachten schöne, nichtssagende Worte, aber keine ehrenvolle Ver-

mittelung; man wußte es, sie waren nur gekommen, nichts für Wien, alles für den Hof zu thun; Wien blieb sich selbst überlassen.

Den 20. Oktober war die völlige Einschließung Wiens durch Windischgrätz mit mehr als 80,000 Mann und 300 Kanonen beendet; jeder Vergleich wurde zurückgewiesen; die Gewaltherrschaft sollte beginnen, sie vertraute auf ihre Stärke von außen und die Entmuthigung, so wie auf den Verrath vieler Bürger der Stadt. Von nun ab drängten sich die Ereignisse, das Schicksal Wiens zu entscheiden. Täglich kam es zu Gefechten bei den Vorposten; immer stärker wurden die Vorstädte verbarrikadirt; doch mit banger Ahnung sahen selbst die Kampfmuthigsten der nächsten Zukunft entgegen. Sie fühlten, daß es mit der Befreiung Wiens **zu** spät sei, daß Wien den angewachsenen furchtbaren Mitteln des Feindes nicht gewachsen sein würde. Nur noch eine Hoffnung belebte sie, das war die Hülfe der Ungarn, für die ja Wien sich aufgeopfert hatte; — kamen diese, so war die Stadt, die Freiheit gerettet! — — Jeden Augenblick hieß es, sie kommen! — Bittere Täuschung! Der Reichstag hatte auf ihr Anerbieten ausweichend geantwortet — und auch hier wurde statt zu handeln unterhandelt. Auch die Ungarn haben Wien verrathen und eine spätere Zeit wird den Schleier von dem finstern Gewebe reißen, was hier gesponnen wurde.

Unterm 20. Oktober wurde Wien von Windischgrätz durch ein Manifest in Belagerungszustand erklärt, welches lautete:

An die Bewohner Wiens!

Von Sr. Majestät dem Kaiser beauftragt und mit allen Vollmachten ausgerüstet, um dem in Wien dermalen herrschenden gesetzlosen Zustande ein Ziel zu setzen, rechne ich auf den aufrichtigen und kräftigen Beistand aller wohlgesinnten Einwohner. Bewohner Wiens! Eure Stadt ist befleckt worden durch Gräuelthaten, welche die Brust eines jeden Ehrenmannes mit Entsetzen erfüllen. Sie ist noch in diesem Augenblicke in den Händen einer kleinen aber verwegenen, vor keiner Schandthat zurückschandernden Fraktion. Euer Leben, Euer Eigenthum ist preisgegeben der Willkühr einer handvoll Verbrecher: ermannt Euch, folgt dem Rufe der Pflicht und Vernunft. Ihr werdet in mir den Willen und die Kraft finden, Euch aus ihrer Gewalt zu befreien und Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Es werden hiermit Stadt, Vorstädte und ihre Umgebung in Belagerungszustand erklärt, alle Civilbehörden unter die Militairbehörde gestellt und gegen den Uebertreter meiner Verfügungen das Standrecht verkündigt. Alle Wohlgesinnten mögen sich beruhigen. Die Sicherheit der Person und des Eigenthums zu schirmen, wird meine vor-

Digitized by Google

züglichste Sorge sein, dagegen aber werden die Widerspenstigen der ganzen Strenge der Militairgesetze verfallen.

Lundenburg, den 20. Oktober 1848.

Fürst zu Windischgrätz, Feldmarschall.

Diese Bekanntmachung war auch heimlich an die Straßenecken geschlagen worden, von welchen sie jedoch durch das erbitterte Volk herabgerissen, sogleich wieder verschwanden. Ein Reichstagsbeschluß erklärte die angedrohte Maaßregel des Fürsten für **ungesetzlich**; desgleichen protestirte der Gemeinderath dagegen und eine Kundmachung des Oberkommandanten Messenhauser sprach es aus, daß nun der Augenblick gekommen sei, dem nun erklärten Feinde mit Entschiedenheit entgegenzutreten. In seiner Kundmachung heißt es:

Jetzt erst trete ich in den Mittelpunkt meines Auftrages: die Stadt Wien sammt Umgebung in Vertheidigungszustand zu setzen. Mitbürger! Es werden die größten und umfassendsten Maaßregeln genommen werden. Jedes Zaudern, jede Halbheit fällt hinweg. Sie wäre unser offenbares Verderben. Was nur meine aufrichtige Friedensliebe Versöhnliches an die Hand gab, ist von allen unsern Körperschaften versucht worden. Blickt auf das Beispiel der heldenmüthigen Bewohner von Budapest. Männer, Frauen, Kinder aller Alter und Geschlechter haben gezeigt, wie man zwischen Morgen und Abend Wälle baut.

Haupt-Quartier Schwarzenberg-Palais, am 22. Oktbr. 1848.

Messenhauser, prov. Ober-Commandant.

Zwei Wochen früher hätte diese Entschiedenheit Wunder bewirkt, Hunderttausende von Freiheitskämpfern um Wien gesammelt und Deutschland mit einem Schlage von der Reaktion befreit; jetzt war's **zu spät!** Bereits unterm **23.** Oktober erschien eine neue Proklamation aus dem feindlichen Lager folgenden Inhalts:

„In Verfolg des von mir in meiner ersten Proclamation vom 20. d. Mts. verkündeten Belagerungszustandes und Standrechts für die Stadt Wien, die Vorstädte und nächste Umgebung habe ich befunden, als fernere Bedingungen zu stellen:

1) Die Stadt Wien, Vorstädte und nächsten Umgebungen haben 48 Stunden nach Erhaltung dieser Proclamation ihre Unterwerfung auszusprechen und legions- oder compagnieweise die Waffen an einen zu bestimmenden Ort an eine Commission abzuliefern, so wie alle nicht in die Nationalgarde eingereihten Individuen zu entwaffnen, mit Bezeichnung der Waffen, welche Privat-Eigenthum sind.
2) Alle bewaffneten Corps und die Studenten-Legionen werden aufgelöst, die Aula gesperrt, die Vorsteher der akademischen Legion und 12 Studenten als Geißeln gestellt.

Digitized by Google

3) Mehrere von mir noch zu bestimmende Individuen sind auszuliefern.
4) Auf die Dauer des Belagerungszustandes sind alle Zeitungsblätter zu suspendiren, mit Ausnahme der Wiener Zeitung, die sich bloß auf offizielle Mittheilungen zu beschränken hat.
6) Alle Ausländer in der Residenz sind mit legalen Nachweisungen der Ursache ihres Aufenthaltes namhaft zu machen; die Paßlosen zu alsogleicher Ausweisung anzuzeigen.
6) Alle Clubs bleiben während des Belagerungszustandes aufgehoben und geschlossen.
7) Ein Jeder, der sich:
   a) obigen Maßregeln, entweder durch eigne That, oder durch aufwieglerische Versuche bei Andern, widersetzt, wer
   b) des Aufruhrs oder der Theilnahme an demselben überwiesen oder wer
   c) mit Waffen in der Hand ergriffen wird,
   verfällt der standrechtlichen Behandlung.

Die Erfüllung dieser Bedingungen hat 48 Stunden nach Veröffentlichung dieser Proclamation einzutreten, widrigenfalls ich mich gezwungen sehen werde, die allerenergischesten Maaßregeln zu ergreifen, um die Stadt zu unterwerfen und zu zwingen.

Haupt-Quartier Hetzendorf den 23. October 1848.

(gez.) Fürst Windischgrätz, Feldmarschall."

Wäre dieses Ultimatum versöhnlicher abgefaßt gewesen, hätte es nicht Anforderungen enthalten, welche die heiligst errungenen Rechte der Wiener vernichteten, vielleicht war der Kampf noch zu vermeiden; aber Windischgrätz hatte wenig Wochen vorher mit Barbarismus Prag bombardirt, wo eine friedliche Vermittelung recht gut noch möglich war, er wollte nun auch Wien bombardiren und stürmen, darum stellte er Forderungen, welche in der schon eroberten Stadt nicht härter werden konnten. Dieser Städteverwüster seines eigenen Vaterlandes reizte die Bewohner durch harte Bedingungen zur Gegenwehr und Verzweiflung, um dann Soldaten auf sie zu hetzen: er stellte seine Friedensbedingungen so, daß ihm der Kampf gewiß blieb, er wollte brennen und plündern lassen, er wollte die Katastrophe herbeiführen, um die Schlinge des Absolutismus wieder fest zuziehen zu können. Doch die Geschichte wird Deutschlands Freiheit berichten und wird Windischgrätz neben Tilly und Alba stellen, welche sich ebenfalls zu Werkzeugen hergegeben hatten, mit Mord und Brand sich gegen das gewaltige Strömen der Zeitforderungen zu stemmen!

Die Feindseligkeiten wurden immer ernster. Nationalgarden

Digitized by Google

und Legionärs machten Ausfälle, welche jedoch nichts entscheiden konnten; Frauen, Kinder, Greise arbeiteten an den Verschanzungen, jeden Augenblick sahen Millionen der Entwickelung des ernsten schauerlichen Dramas entgegen. Die Geschichte ist mit einem großen Blatt der schauerlichsten Ereignisse aus dem Jahre 1848 vermehrt.

Am **26.** Oktober eröffnete Windischgrätz die Feindseligkeiten durch Bombardement von Nußdorf und Breitensee her. Es war gleichsam das Vorspiel zu all den Schrecknissen, die da kommen sollten. Die kaiserlichen Truppen rückten näher an die Stadt und besetzten den Prater und die daran stoßenden Auen, das Geschütz machte furchtbare Verheerungen; die große Dampfmehlmühle, die Monk'sche Zuckerraffinerie, ein großer Zimmerplatz mit vielem Bauholze, Kohlenmagazine rc. wurden eingeäschert und in der Gegend des Augarten ein Brennholzlager in Brand gesteckt. Die Legionärs geriethen in heftigen Kampf mit den Kroaten, welche aus der Dampfmühle getrieben wurden, dieselbe jedoch vorher in Brand steckten. Mit gleichen Erfolgen kämpften die Nationalgarden im Prater und trieben die Rothmäntel (Kroaten) heraus. Wo diese wilden Horden kämpften, ließen sie Mord- und Brandmahle zurück.

Am **27.** Oktober erließ Windischgrätz eine Proclamation folgenden Inhalts:

„Nachdem die gegebene Frist von 48 Stunden erfolglos abge-
„laufen, begnüge er sich nicht mehr mit den früher gestellten Be-
„dingungen, er verlange die Auslieferung des Generals Bem
„und der beiden Volksführer Pulsky und Dr. Schütte; er
„mache jeden Hauseigenthümer dafür verantwortlich, was in
„dessen Hause vorgehe. Fällt ein Schuß daraus, oder wird ein
„Angriff auf die kaiserlichen Truppen gemacht, so soll das
„Haus sofort niedergebrannt werden, und alle da-
„rin befindlichen Personen müssen über die Klinge
„springen! — —“

So behandelt dieser Soldat ein tapferes muthiges Volk, dessen ungeheure Opfer für die Freiheit und dessen ehrenhafte Standhaftigkeit grade er achten und berücksichtigen sollte; so droht dieser General der Hauptstadt seines Kaisers! Außer dieser Botschaft verging der Tag ohne erhebliche Feindseligkeit; die Wiener harrten der Friedensbotschaft, da Reichstag und Gemeinderath noch eine Vermittelungs-Adresse an den Kaiser gesendet hatten. Im Belagerungsheer wurde

Digitized by Google

eine eigenthümliche Bewegung bemerkt, das Gros der Armee hatte sich wiederum mehr von der Hauptstadt entfernt, was auf besondere Ereignisse deutete. Es hieß: die Ungarn rücken heran! Auch die Nacht blieb ziemlich ruhig. Der Morgen des 28. Oktober bricht heran und mit ihm die ernsten feuer- und blutrothen Tage Wiens; das Schicksal dieser Stadt war entschieden. Morgens 9 Uhr ertönten von den Thürmen Wiens die Sturmglocken; durch alle Straßen rasselte die Allarmtrommel. Alles eilte zu den Waffen; es galt neue Opfer für die Freiheit zu bringen. Es war einer der schrecklichsten Tage; von Morgens 10 Uhr wüthete der Kampf bis Mitternacht. Im Prater und in der Gegend des Nordbahnhofes stellte sich die Soldatenmacht zum Angriff auf; der Kanonendonner gegen die Leopoldstadt beginnt; die Barrikaden in derselben sind besetzt; schaarenweise strömen die Vertheidiger herbei; es ist ein furchtbarer Moment. Die Soldaten beginnen den Sturm vom Prater her auf die Jägerzeil und vom Augarten auf die Taborstraße. Das Geschütz- und Kleingewehrfeuer kracht fürchterlich; Feuersäulen steigen gen Himmel, das Angstgeschrei der Frauen und Kinder verhallte im Kanonendonner, im Prasseln der zerschmetterten Gebäude, im Wimmern der Verwundeten und im Kriegs- und Wuthgeschrei der Vertheidiger Wiens. **Acht Stunden** hält sich die des Krieges ungeübte Nationalgarde gegen die ungeheure Uebermacht des Feindes, gegen die Kerntruppen des österreichischen Heeres, gegen hundert Geschütze, welche gegen Barrikaden und Gebäude vernichtend und ununterbrochen Tod und Verderben speien. Da geht den Helden Wiens die Munition für die Artillerie aus, sie müssen die Geschütze zurückziehen. Dennoch wurde gegen das hereinstürmende Heer jedes Haus heldenmüthig vertheidigt. Wie ungeheuer dieser Kampf war, und wie heldenmüthig sich das brave deutsche Volk von Wien vertheidigte, wird kein österreichischer Soldat, welcher diesem Kampfe persönlich beiwohnte, wegläugnen. So tapfer war die Vertheidigung, daß, nachdem das Geschütz der Wiener, wegen Mangel an Munition, sich hatte zurückziehen müssen, während das feindliche noch ungeschwächt fortwüthete, die ganze Jägerzeile hinauf die Sapeur-Kompagnien von Haus zu Haus die Brandmauern durchschlagen mußten, um die Infanteriemannschaften durchzulassen, welche dann die Nationalgarden aus den Häusern trieben und von den Fenstern herab die Helden angriffen, welche mit

Digitized by Google

Gewehr und Säbel immer noch die Barrikaden heldenmüthig vertheidigten. Aber umsonst! Nachdem Wien drei Wochen von seinen eignen Behörden hingehalten worden, während der Feind mit allen Mitteln gegen eine Stadt sich rüstete, als ginge es zum Kampfe gegen das mächtigste Reich eines äußeren Feindes, hatten diese Behörden selbst nichts für die Vertheidigung der Stadt gethan. Denn daß ein heldenmüthig Volk sein Leben daran setzte, war nicht ihr Verdienst, ja nicht einmal ihr Wille, aber da, wo die Kenntniß des Volkes aufhörte, da zeigte sich der Verrath: Wien hatte Männer und Waffen, aber es hatte keine Munition für sie. Mit Proclamationen, Adressen, schönen Worten und Verhandlungen hatte man die Zeit verschwendet, aber für Munition und Proviant war nicht hinlänglich gesorgt. Man hatte die Stadt einschließen lassen, um sie zu verderben! War Bem kein Verräther, so war er wenigstens kein Feldherr, denn er mußte als kriegserfahrener Mann wissen, wo es Noth that und noch als es Zeit war, ohne Reichstag und Gemeinderath, deren Getreibe stets dasselbe bleibt, Sorge tragen, daß nicht blos für Tage, sondern für Wochen die Vertheidigungsmittel dawaren. An Männern fehlte es nicht, wohl aber, wie sich nun plötzlich herausstellte, an Mitteln für diese Männer, sich zu vertheidigen. Messenhauser, der Kommandant der Nationalgarde, war gewiß ein Ehrenmann, aber ihm fehlte die Erfahrung, er war verrathen wie seine Kameraden! —

Die Leopoldstadt war für Wiens Vertheidigung verloren; auf sie hatte sich die ganze Macht des Feindes gestürzt. Windischgrätz hatte den Befehl gegeben diese Vorstadt vor Allem um jeden Preis zu nehmen; wurde hier seine Macht gebrochen, so war Wiens, Oestreichs Freiheit errungen, dann kam es zu einem ehrenvollen Frieden; denn der Soldaten-Feldherr hätte erfahren, daß Wien auf einen langen Kampf gerüstet sei. Aber die Kanonen mußten zurückgezogen werden, weil es an Munition fehlte, und der Heldenmuth ohne Vertheidigungsmittel mußte der Uebermacht weichen! Abends 9 Uhr war die Vorstadt ein Kriegslager des kaiserlichen Heeres. Die Nationalgarde hatte sich Schritt für Schritt zurückgezogen und auf ihrem Rückzuge die zum rothen Thurm führende Ferdinandsbrücke zerstört. Von der Belvedere-Linie und der zu St. Marx, welche erstere zu den Bahnhöfen der Nordbahn, letztere auf die ungarische Hauptstraße führt, mußten die Nationalgarden sich ebenfalls

Digitized by Google

wegen Mangel an Artillerie-Munition zurückziehen und den Belagerern freigeben. Alle übrigen Punkte der Linienwälle und Barrieren wurden mit außerordentlichem Muthe und mit Aufbietung aller zu Gebote stehenden Mittel vertheidigt und an diesem Tage gehalten. Aber welch ein Tag und welche Opfer? Kanonendonner, Sturmgeläute und Kriegsgeschrei in wildem Gewirr, Todesröcheln in jedem Hause und die schrecklichen Verheerungen des Feuers; gluthroth war der nächtliche Himmel von den aufwirbelnden thurmhohen Feuersäulen in den Vorstädten, am Abend dieses schrecklichen Kampfes.

Schreckliches war geschehen, ein Theil der Hauptstadt vernichtet; der starrsinnigsten Kriegerehre war Genugthuung geschehen. Der Feldherr konnte jetzt wohl einen ehrenvollen Frieden anbieten; Windischgrätz gestattete ihn der Hauptstadt seines Kaisers nicht, obgleich diese am Morgen des **29.** Oktober noch einmal durch den Gemeinderath den Weg der Vermittelung suchte.

An diesem Tage Morgens **9** Uhr wurde vom Gemeinderathe eine Deputation von **6** Mitgliedern in das Hauptquartier des Fürsten gesendet. Es trat während der Parlamentation Waffenruhe ein. — Die Deputation erklärte sich im Namen der akademischen Legion mit deren Auflösung, ebenso wie mit der Entwaffnung der Arbeitsleute, mobilen Garde und des Proletariats, einverstanden, es wollen die Wiener Kasernirung und Verpflegung von **12,000** Mann deutschen Militärs übernehmen, verweigern aber die Auslieferung der bezeichneten Geißeln um so mehr, da General Bem kein polnischer Emissär sei und sich nicht unberufen in die Wiener Angelegenheit eingemischt habe, sondern in Lemberg geboren, in der dortigen Nationalgarde eingereiht und von den hiesigen Behörden zur Vertheidigung der Stadt Wien aufgefordert worden, auch sei es den Völker- und Menschenrechten nach den jetzigen Begriffen der Freiheit ganz zuwider, in einem civilisirten Staate Geißeln zu geben oder zu fordern. — Der ungarische Staatssecretair Pulsky habe schon seit acht Tagen Wien verlassen, Dr. Schütte habe erst gestern die Erklärung gegeben, daß er sich zu jeder Zeit, wenn es der Gemeinderath für nöthig erachte, zu seiner Verfügung stellen werde, indem er sich gar nichts zu Schulden kommen ließ. Die Entwaffnung der Garden und die Reorganisirung derselben könnte der Gemeinderath durchaus nicht zusichern, ebenso unbillig wäre es, die Freiheit der Presse auf

Digitized by Google

eine so strenge Weise zu beschränken und diese letzte Anforderung allein könnte die größten und traurigsten Folgen herbeiführen und die ohnehin für eine Revolution sich zeigenden Elemente in volle Gährung bringen.

Während diese Friedens-Unterhandlungen durch die Stadtbehörden nach Außen vermittelt wurden, fühlte sich auch oder wurde der Kommandant der Nationalgarde **Messenhauser** veranlaßt, die schwierige Lage Wiens und den Umfang der Vertheidigungsmittel gegen den Feind klar darzulegen. Es erschien an demselben Morgen folgender

Dringender Aufruf!

Es haben allsogleich von allen Compagnien der Nationalgarde, der akademischen Legion und der Mobilen die Vertrauensmänner **bis längstens 4 Uhr Nachmittags** im Bureau des Ober-Commandos mit unumschränkter Vollmacht sich einzufinden. Das Votum eines Jeden muß einfach Ja oder **Nein** sein, nämlich: der Kampf mit allen seinen unabsehbar schrecklichen Folgen wird fortgesetzt, oder er wird durch die übliche Convention einer capitulirenden Besatzung unbeschadet der feierlichen Verwahrung unserer heiligen unveräußerlichen Rechte aufgegeben. Diejenige Compagnie, welche keinen Vertrauensmann schickt, von derselben wird angenommen, daß sie mit einer Uebergabe der Stadt unter den obwaltenden Verhältnissen einverstanden sei.

Dieses Placat ist von jedem gutgesinnten Bürger und jedem aufrichtigen Freunde unserer Errungenschaften auf das schnellste zu verbreiten.

Der Feldmarschall hat eine vorläufige Waffenruhe bis 12 Uhr Mitternachts bewilligt, falls von unserer Seite kein Angriff erfolgt.

Wien, am 29. October 1848. **Messenhauser**,
provis. Ober-Commandant.

Bald nach dieser Berathung erschien folgende Proklamation von demselben:

Mitbürger!

Ich habe die Vertrauensmänner der Compagnien versammelt gehabt, ich habe mit Ihnen gesprochen, ob ein Verzweiflungskampf stattfinden solle, oder die Unterwerfung unter die nun einmal nicht zu läugnende Uebermacht des Gegners. Der Verzweiflungskampf, um es mit der nackten Wahrheit des Soldaten zu sagen, hieße so viel, als die Blüthe der Bevölkerung unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf die Schlachtbank führen. Jetzt, **da es kein politisches Geheimniß mehr ist, das ich mit bekümmertem Herzen in meiner Brust zu verschließen hatte, kann ich unsere Schwäche offen darlegen, nämlich: mit der Schwendung von Geldmitteln haben wir**

Digitized by Google

nur so viel Munition erzeugen können, daß für 4 Stunden allgemeiner Vertheidigung Vorrath mehr da ist.

Unter solchen Verhältnissen kann man es auf keinen Sturm ankommen lassen. Die Verantwortung vor Gott und Menschen wäre unerläßlich, ich kann sie nicht auf mein Gewissen nehmen.

Mitbürger! vertrauet mir, als ehrlicher Mann habe ich blos den Verhältnissen gemäß gestimmt.

Es wird jetzt meine Angelegenheit sein, mit männlicher Offenheit mich an den Herrn Feldmarschall zu wenden, und ihm beim Abschlusse der Convention den vollen Inhalt der Verheißungen Sr. Majestät zu Gemüth zu führen. Wien, am 29. October 1848.

Messenhauser, provis. Ober-Commandant.

Welch einen Sturm der Aufregung dieses Geständniß der Schwäche im Augenblicke der größten Gefahr in der Bevölkerung Wiens hervorrief, kann nicht beschrieben werden. Mit diesem Geständniß war die Zwietracht ins Volk geschleudert und trug ihre grausamen Früchte. Es spaltete sich die Bevölkerung in zwei Partheien; die eine stimmte für den augenblicklichen Abschluß des Friedens, es waren die alt-österreichisch Gesinnten „Schwarz-gelben", die sich nun wieder regten, und die Zaghaften. Große Quantitäten Waffen wurden von diesen auf den Sammelplätzen der Volkswehr niedergelegt und weiße Fahnen an den Häusern wurden sichtbar, doch geschah das Letztere nur in wenigen Vorstädten, wogegen die Meisten für die Fortsetzung des Kampfes um jeden Preis stimmten. In diesen letztern Bezirken wurde die rothe Fahne aus sehr vielen Häusern ausgesteckt. Die Deputation kehrte aus dem Lager zurück und erklärte, daß Windischgrätz kein Jota von seinen Forderungen nachlasse und daß er den kommenden Tag unbedingt die Stadt stürmen würde! — Das durch Verluste und Abfall stark zusammengeschmolzene Heer der Vertheidigung von Freiheit und Ehre rüstete sich zum letzten verzweiflungsvollen Kampfe. Der Tag verging in Waffenruhe und in Bemühungen, den Frieden durch Kapitulation der Stadt herzustellen. Ja es war das Gerücht verbreitet, die Uebergabe der Stadt auf Gnade und Ungnade sei bereits dem Windischrätz zugesichert. Schon spielten die Telegraphen, flogen die Kuriere, in welchem Windischgrätz seinem Kaiser, dem Lande und Europa anzeigte, er rücke den 30. October als Sieger in Wien ein, da änderte ein längst erwartetes Ereigniß noch einmal die Lage der Dinge und der Vernichtungskampf entbrannte von Neuem.

Digitized by Google

Den 30. Oktober, Vormittags 10 Uhr wurde vom Stephansthurme aus die Ankunft der Ungarn signalisirt. Von der Aula kam die Nachricht, daß dieselben mit bedeutender Heeresmacht heranrückten. Wie Feuerstrom durchrieselte es die Adern der muthigen Kämpfer, als sie hörten, daß Hülfe so nahe sei. An eine Kapitulation war nun nicht mehr zu denken. Alles, was noch unbewaffnet war, oder in vorzeitiger Angst die Schießgewehre den Tag vorher abgegeben, strömte nach Waffen; Allarm, Sturmgeläute und Kriegsgeschrei durchdröhnte von Neuem Stadt und Vorstädte. Die Nationalgarden rüsteten sich zu einem Ausfall. Die Aufregung in der Stadt war fürchterlich; alle Friedensfahnen mußten augenblicklich eingezogen werden. Wo es nicht geschah, wurden die Fenster zertrümmert. Wer waffenfähig war und nicht die Stadt wollte vertheidigen helfen, wurde insultirt, unter die bewaffnete Menge gesteckt und fortgeschleppt. Alle vom Feinde noch unbesetzten Vorstädte wurden in besseren Vertheidigungsstand gesetzt, die Stadtthore verrammelt und die großen Straßen der Vorstädte mit ausgedehnten Barrikaden versehen. Frauen und Mädchen bezogen gewaffnet die Wachen, damit die Männer zum Kampfe eilen konnten.

Die Ungarn hatten mit einem 18 bis 20,000 Mann starken Armeekorps die östreichische Grenze überschritten; Windischgrätz hatte ihnen die beiden Armeekorps des Banus Jelacics und Fürsten Lichtenstein entgegengeschickt. Bei Schwechat, 2 Stunden vor Wien, stießen die Feinde am 30. Oktober Nachmittags 3 Uhr zuzusammen. Um 5 Uhr war Alles abgethan und die Ungarn, wie es hieß, waren geschlagen. Bald vielleicht wird auch dieser Schleier gelüftet werden. Nie ist ein Schlachtbericht von dieser wunderlichen Schlacht bekannt geworden. Es hieß, die Ungarn sind geschlagen, damit war's abgethan. Doch dürfte es auch hier vielleicht heißen: Die Wiener sind verrathen, denn was konnten 20,000 Ungarn gegen ein Heer von 80,000 Oestreichern? Sie kamen über die Grenze, machten einen Scheinangriff, ließen sich natürlich zürückdrängen und eilten dann auf Windesflügeln in ihre Heimath zurück. Das heißt doch wahrlich einer Stadt nicht Hülfe, von einer Nation Hülfe bringen, für welche sich diese Stadt geopfert hatte. Man spricht von Concessionen, die der Kaiser den Ungarn gemacht, wenn sie sich neutral verhielten und scheint's doch fast, als hätten sie durch eine scheinbar verlorne Schlacht den Schein der Ehre retten wollen.

Digitized by Google

Noch spät Abends ließ Windischgrätz an alle Hauseigenthümer eine Kundmachung vertheilen, worin er bekannt machte, daß die Ungarn geschlagen seien, was er zum Troste aller Gutgesinnten und zur Warnung der Schlechtdenkenden bekannt mache, um mit der Uebergabe der Stadt nicht länger zu zögern. Der letzte Termin, bis zu welchem nun die Stadt übergeben sein müßte, war der 31. October Mittags 12 Uhr. Auf dem Stephansthurme mußte zu dieser Stunde die kaiserliche (schwarz-gelbe) Fahne ausgesteckt sein und alle früher gestellten Kapitulationsbedingungen mußten genau erfüllt werden.

Diese am 31. October früh angeschlagene Kundmachung wurde augenblicklich durch das Volk von den Straßenecken abgerissen; doch weigern sich die Mehrzahl der Nationalgarde, die Akademiker und die bewaffneten Arbeiter die Waffen niederzulegen. Das schrecklichste war zu fürchten, Anarchie, ein Partheikampf im Innern der Stadt zwischen den Freiheitskämpfern, die ihre Errungenschaften aufs Aeußerste zu vertheidigen gesonnen sind, und den Schwarzgelben. Doch gelang es den ungeheuersten Anstrenguugen der Behörden und Nationalgarden die wüthendsten Arbeiter und Exaltirten davon zurückzuhalten.

Punkt 12 Uhr des 31. October begann die Kanonade. Doch um 1 Uhr war sie schon wieder beendet. Es wurde wiederum unterhandelt; die Erbitterung erreichte den höchsten Grad; jemehr sich die Nachrichten in der Stadt verbreiteten, welche Gräuel und Schandthaten die Kroaten in den eroberten Vorstädten ausübten; die Behörden sollten durchaus nicht kapituliren, die Kämpfer wollten sich unter den Trümmern der Stadt begraben. Gegen 3 Uhr begann nunmehr ein Bombardement der Stadt, welches dieselbe in ihren Grundfesten zu erschüttern drohte; Kanonenkugeln und Kongreveraketen wurden in die Stadt geschleudert. Plötzlich erschallte der Ruf: es brennt die Burg; eine Rauchsäule stieg aus ihr hervor, doch brannte blos ein Flügel ab, der Hauptheil wurde erhalten. Ebenso kam Feuer in dem Pallais des Grafen Kolowrat heraus; der Thurm der Augustinerkirche stand in vollem Brande und neben und um ihn alle Häuser; auch an anderen Orten wüthete das Feuer. Immer näher rückte der Feind, die Vorstädte wimmelten von Soldaten; die Vertheidigung ward sichtbar schwächer. Die Zaghaften, die Gezwungenen, die Schwarzgelben hatten längst ihre Waffen be-

Digitized by Google

seitigt und an Munition fehlte es ja den ersten Tag schon. Niemand konnte sich mehr täuschen, jeden Augenblick mußte die Stadt mit Sturm genommen werden. Die Führer der Bewegung: Bem, Messenhauser, Schütte rc. rc. und die Studirenden mußten flüchten, sollten sie nicht grausam von einem wüthenden Feinde geschlachtet werden. An diesem Tage kämpfte nur das Proletariat. Jeder Augenblick konnte die Stadt von Außen und von Innen in Trümmer stürzen sehen. Mord und Brand von Außen und Innen, das war ihr fast unvermeidliches Loos. Bald drohte der Kampf zwischen dem Proletariat und der Nationalgarde, welche das Eigenthum schützen wollte, auszubrechen; alle Ordnung hatte sich in der bedrängten Stadt aufgelöst! Da begann der Sturm von Außen; das Burgthor wurde eingeschossen, zwei Bataillone stürmender Kroaten drangen ein; der Widerstand war ohne Führung und schwach; immer mehr Militair drang nach — Wien fiel und die Militairherrschaft pflanzte ihr siegreiches Panier in der Kaiserstadt auf. Um 10 Uhr war die ganze Stadt mit kaiserlichen Truppen besetzt. Die Nacht war ruhig.

Am 1. November wehte vom Stephansthurme die weiße Fahne. Die Thore waren gesperrt, die Stadt durch nachstehende Proklamation in Belagerungszustand erklärt:

Proklamation.

Indem ich die unter meinem Befehle stehenden k. k. Truppen in die Hauptstadt Wien einrücken lasse, finde ich mich im Nachhange meiner Proklamation v. 23. Oktober d. J. bestimmt, jene Maßregeln allgemein bekannt zu machen, deren Ausführung ich zur Wiederherstellung des auf das Tiefste erschütterten öffentlichen Rechtsstandes für unerläßlich halte.

Die Stadt hat zwar am 30. v. M. ihre Unterwerfung angezeigt, die darüber geschlossenen Bestimmungen wurden jedoch durch den schändlichsten Verrath wieder gebrochen, daher ich ohne Rücksicht auf diese Unterwerfungsakte hiermit folgende Anordnung treffe:

Erstens. Die Stadt Wien, ihre Vorstädte und Umgebungen in einem Umkreise von 2 Meilen werden in Belagerungszustand erklärt, das ist: alle Localbehörden für die Dauer dieses Zustandes nach der im § 9 enthaltenen Bestimmung der Militairbehörde unterstellt.

Zweitens. Die akademische Legion und Nationalgarde, letztre jedoch mit Vorbehalt ihrer Reorganisirung, sind aufgelöst.

Drittens. Die allgemeine Entwaffnung, falls sie noch nicht vollständig durchgeführt worden wäre, ist durch den Gemeinderath binnen 48 Stunden von der Kundmachung gegenwärtiger Proklamation an gerechnet, zu beendigen. Nach Verlauf dieser Frist wird die zweite und letzte

Digitized by Google

Aufforderung zur Ablieferung der Waffen erlassen, und 12 Stunden nach Affichirung derselben eine Hausdurchsuchung vorgenommen, dann aber jeder Besitzer von was immer für Waffen eingezogen und der standrechtlichen Behandlung unterzogen werden.

Von dieser Entwaffnung sind blos die Sicherheitswache, die Militair-Polizeiwache, die Finanzwache, welche in ihrer bisherigen Wirksamkeit verbleiben, dann jene Beamten, die nach ihrer persönlichen Eigenschaft zur Tragung von Seitengewehren zur Uniform berechtigt sind, ausgenommen.

Waffen, welche Privateigenthum sind, werden mit dem Namen der Eigenthümer bezeichnet, abgesondert aufbewahrt werden.

Viertens. Alle politischen Vereine werden geschlossen, alle Versammlungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen von mehr als 10 Personen sind untersagt, alle Wirths- und Kaffeehäuser sind in der innern Stadt um 11 Uhr, in den Vorstädten und Umgebungen aber um 10 Uhr Abends zu schließen.

Die dawider Handelnden werden verhaftet und vor ein Militairgericht gestellt.

Fünftens. Die Presse bleibt vorläufig nach der Bestimmung des Punktes 4 der Proklamation vom 23. Oktober d. J. beschränkt und der Druck, Verkauf und die Affichirung von Plakaten, bildlichen Darstellungen und Flugschriften nur insoferne gestattet, als hierzu die vorherige Bewilligung der Militairbehörde eingeholt und ertheilt worden sein wird.

Gegen die Uebertreter dieser Anordnung tritt die im vorigen Absatze angedrohte Behandlung ein.

Sechstens. Die im § 5 der Proklamation vom 23. Oktober d. J. enthaltene Verfügung, wornach die sich in der Residenz ohne legale Nachweisung der Ursache ihrer Anwesenheit aufhaltenden Ausländer auszuweisen sind, wird auf alle in gleicher Lage befindlichen nach Wien nicht zuständigen Inländer ausgedehnt.

Die Ausführung dieser Maßregel wird der Stadthauptmannschaft übertragen, welche sich durch nominative Eingaben der Haus-Eigenthümer über ihre Inwohner die Ueberzeugung von der Zahl der in die eben bezeichnete Kathegorie gehörigen Personen verschaffen wird.

Der Hauseigenthümer, welcher vorsätzlich einen seiner Inwohner verschweigt, der den Zuwachs eines solchen nicht innerhalb der in den Polizeivorschriften festgesetzten Terminus anzeigt, wird eingezogen und vor das Militärgericht gestellt.

Siebentens. Wer überwiesen wird:

a) unter den k. k. Truppen einen Versuch unternommen zu haben, dieselben zum Treubruch zu verleiten,

b) wer durch Wort oder That zum Aufruhr aufreizt, oder einer solchen Aufforderung werkthätige Folge leistet,

c) wer bei einer etwaigen Zusammenrottung auf die erste Aufforderung der öffentlichen Behörde sich nicht zurückzieht, und

Digitized by Google

d) wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung mit Waffen in der Hand ergriffen wird — unterliegt der standrechtlichen Behandlung.

Achtens. Alle Barrikaden in der Stadt und den Vorstädten sind durch den Gemeinderath alsogleich spurlos wegzuräumen, und das Pflaster herstellen zu lassen.

Neuntens. Während der Dauer des Belagerungszustandes bleiben zwar alle öffentlichen Behörden in der Ausübung ihrer Functionen ungestört; nachdem aber die Militärbehörde für diese Zeitperiode alle jene Geschäfte übernehmen wird, welche auf die Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt und ihrer Umgebung abzielen, so haben von nun an der mit diesen Geschäften bisher betraute Gemeinderath und die Stadthauptmannschaft dazu nur in jener Weise mitzuwirken, welche die Militärbehörde für zweckmäßig erachten wird.

Zehntens. Um den Zweck des Belagerungszustandes zu erreichen, der kein anderer sein kann, als den Uebergang von der Anarchie zu dem geregelten constitutionellen Rechtszustande vorzubereiten, wird eine gemischte Central-Commission unter dem Vorsitze des Herrn General-Majors Baron Cordon, welchen ich gleichzeitig zum Stadt-Commandanten ernenne, die oberste Leitung der durch den Belagerungszustand bedingten Geschäfte führen und sowohl die niederösterreichische Landesregierung als auch die Stadthauptmannschaft an ihre Anordnungen gewiesen.

Hauptquartier Hetzendorf, am 1. Novbr. 1848.

Fürst zu Windischgrätz, k. k. Feldmarschall.

So war denn die Hauptstadt Wien nach einer dreiwöchentlichen Belagerung erobert, erobert von ihrem eigenen Kaiser, mit einer Grausamkeit, wie sie das rohe Mittelalter nur aufzuweisen vermag. Denn zu welcher Farbe sich auch die Berichterstatter als Augenzeugen bekannten, darin sind alle einig: in den Vorstädten ist mit einer Grausamkeit gehaust worden, wie die Geschichte keine schrecklichere Beispiele kennt. Die Art und Weise, wie das Militär seinen Sieg verfolgte, empört, jedes Menschen Brust. Das kaiserliche Militär hat gemordet aus Wollust Greise, Kinder und Frauen, es hat mit bestialischer Wildheit geschändet, es hat angezündet, geplündert in seinem eigenen Lande. Selbst Offiziere haben um Pardon bittende Bürger niedergestoßen, und das Alles nicht etwa bloß Jelacic's Kroaten, nein, Kaiserl. Königl. civilisirtes Militär unter der Leitung des Kaiserl. Königl. General-Feldmarschall Fürsten von Windischgrätz, im Namen des allerchristlichsten Kaiser Ferdinand I.

Digitized by Google

Wien, Oesterreich kann seinem Kaiserhause das allein nie verzeihen, denn bei einigem guten Willen des Feldherrn, der Stadt, dem deutschen Vaterlande einige Concessionen seiner errungenen Freiheit zu machen, war wahrscheinlich keine Belagerung erforderlich, keinenfalls aber durfte man grausam sein. Aber der Hof wollte beides, deshalb schickte er Windischgrätz, denn die alte Dynastie wollte ihr altes Regierungssystem behalten, und weil der so gutmüthige, so loyale Wiener viermal dagegen anzukämpfen wagte, weil ihm immer eine reelle Verfassung versprochen, nie aber gegeben worden war, so wollte er ihm das viertemal den Kopf zertreten, damit derlei Gelüste ihm für immer vergehen.

Die Regenten vergessen nichts und lernen nichts, das bleibt wahr in der Geschichte. Doch es ist ein vergebliches Bemühen, das Rad der Zeiten hemmen zu wollen!

Druck von C. H. Storch u. Comp.

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z171209502
Digitized by Google

Digitized by Google